

*Neuanfang in Münster. Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen in Münster von 1945 bis heute, Dokumentation der Gesellschaft für Ostdeutsche Kulturarbeit Münster e. V., Münster 1996, 406 S. mit über 500 Abb.*

Das 1200-Jahre-Jubiläum der Stadt Münster 1993 gab der „Gesellschaft für Ostdeutsche Kulturarbeit Münster e. V.“ eine gute Gelegenheit, in einer sorgfältig zusammengetragenen Ausstellung darzutun, wie heute etwa ein Viertel aller münsterschen Bürger ihre Wurzeln in ehemaligen deutschen Ostprovinzen haben.

Diese Ausstellung ist jetzt dokumentiert in dem angezeigten Buch. Beteiligte und verschiedene gesellschaftliche Gruppen geben Bericht über ihre Erlebnisse und Erfahrungen. In etwa 60 Beiträgen, die auf Dokumenten und Photographien beruhen, zeigt sich ein überaus lebendiges Bild aus der Zeit der Eingliederung von Vertriebenen und Flüchtlingen. Bei der letzten Tagung unseres Vereins in Clarholz-Herzebrock hatten Barbara und Harald Dierig den von ihnen verantworteten Teil der Ausstellung bereits gezeigt und dabei besonders kirchliche Aspekte ins Blickfeld gerückt. Als Ergänzung und Illustration zu dem zweibändigen Werk „Evangelische Kirche und Vertriebene – 1945–1972“ von Hartmut Rudolph (Göttingen 1984 und 1985) ist dieser Band deshalb zu empfehlen, weil hier in Einzeldarstellungen die große Entwicklung anschaulich wird.

Oberbürgermeisterin und Oberstadtdirektor der Stadt Münster danken den Verfasserinnen und Verfassern für den Ertrag ihrer beharrlichen Spurensuche. – Der Herausgeber, Friedrich-Carl Schultze-Rhonhof, ehemaliger Leiter der Volkshochschule, bemerkt, daß dieses Buch nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Veröffentlichung erhebt. Die Erfahrung der Generation, die diesen Aufbruch und Neuanfang miterlebte, kann aber schon in wenigen Jahren nicht mehr in gleicher Weise dargestellt und gesammelt werden. Darum ist es höchst dienstvoll, daß hier Zeitzeugen zu Wort kommen.

Unter verschiedenen Blickwinkeln gliedern sich die Beiträge:

1. Der Weg nach und die Aufnahme in Münster.
2. Vertriebene verändern die kirchliche Landschaft durch zunächst behelfsmäßige Gottesdienststätten und besondere Verantwortung von Laien.
3. Fußfassen und Aufbau auch und besonders in der Entwicklung bäuerlicher Hofstellen am Rande der Stadt und im Land.
4. Pflege des Brauchtums in zehn verschiedenen Landsmannschaften.
5. Wachsen von Verständnis und Gemeinschaft im Zusammenwirken von Einheimischen und Vertriebenen in der jungen Nachkriegsdemokratie.
6. Zusammenstellung ostdeutscher Persönlichkeiten als Funktionsträger in Staat, Gesellschaft und Universität und Errichtung bundesweiter Institutionen ostdeutscher Kulturpflege und Tradition.

Im Blick auf die Beteiligung der Evangelischen Kirchengemeinde sind drei Schwerpunkte besonders hervorzuheben; deren Dokumentation wird durch teilweise handschriftliche Berichte Beteiligter gut belegt:

1. Das zunächst auf örtlicher Ebene durch Initiative von Pfarrer Gründer entstandene Hilfswerk konnte „organisieren“ und durch Beschaffung von Baumaterialien und Bauarbeitern wirkungsvolle Initialzündungen zum Wiederaufbau geben (S. 41–45; 77–79 und 122–124).

2. Der Einsatz von „Flüchtlingspfarrern“ und Fürsorgerinnen brachte es fertig, Schwierigkeiten in menschlicher und sozialer Hinsicht zu lindern und sogar zu überwinden (S. 88–95).

3. Ein besonderes Kapitel berichtet über „Vertriebene als Wegbereiter der Ökumene“ (S. 99f.).

Für alle, die diese Jahre miterlebt haben, bleibt dieses Buch eine Fundgrube der Erinnerung; für historische Forschung wird es zu einer Quelle wichtiger Detailkenntnisse werden. Möge es nicht nur ein frommer Wunsch der Herausgeber bleiben, daß andernorts ähnliche Veröffentlichungen unternommen werden.

Christoph Dahlkötter

*Johann Anselm Steiger, Johann Ludwig Ewald (1748–1822), Rettung eines theologischen Zeitgenossen* (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 62) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1996, 598 S., 6 Abb.

Steigers Werk, eine Leipziger kirchengeschichtliche Habilitation, ist ein ambitiöses und gewichtiges Werk. Es will den weithin vergessenen Theologen Ewald der Vergessenheit entreißen und sein Werk als bedeutenden Beitrag zur theologischen Diskussion zwischen Aufklärung und Erweckung neu zur Geltung bringen. Das Buch ist in vier etwa gleich umfangreiche Teile aufgeteilt. Auf einen Abriß der Biographie Ewalds folgt eine Darstellung des Grundansatzes seiner Theologie als einer „biblisch-narrativen Theologie reformatorischen Zuschnitts“, sodann eine Behandlung weiterer Einzelbeiträge zur theologischen Debatte, zuletzt eine Gesamtbibliographie und ausgewählte Quellentexte. Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Namenregister schließen das Werk ab.

Steigers Stärken und Interessen liegen nicht im ersten, biographischen Teil. Zwar hat er auch hier Pionierarbeit geleistet und umfangreiche Archivistudien betrieben, so daß er alle Stationen von Ewalds Werdegang (Student in Marburg, Prediger in Ravolzhausen und Offenbach, Generalsuperintendent in Detmold, Pfarrer in Bremen, Professor in Heidelberg, Kirchenrat in Karlsruhe) mit einer Vielzahl von Einzelheiten darstellen kann. Es zeigt sich aber, daß Steiger auch hier schon beinahe ausschließlich an den theologischen Auseinandersetzungen interessiert ist, in die Ewald sich begab. Wir erfahren einiges über seine Freundschaft mit Lavater und Pestalozzi, seine Konflikte mit Stolz, Hebel und Schwarz, seine Zeitschriftenprojekte und seine pädagogische Arbeit, aber wichtige Fragen, etwa die Berufung nach Bremen oder die kirchenleitende Tätigkeit in Karlsruhe, insbesondere seine Rolle bei der Vorbereitung der badischen Union, bleiben im dunkeln. Aus der Detmolder Zeit (1781–1796) wird die Bemühung um das Schulwesen ausführlich geschildert, obwohl wir darüber an sich schon gut unterrichtet waren; über die politischen Äußerungen Ewalds, die seine Stellung dort schließlich unmöglich machten, hätte man dagegen gern noch mehr erfahren. Überhaupt (die Bemerkung wird in unserem Jahrbuch